

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 23

Artikel: Unsere Vögel in der Fremde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Unsere Vögel in der Fremde.

Wenn im Winter dichter Schnee draußen auf Feld und Flur liegt, wenn die ganze Natur erstarrt scheint, dann fragen wir Menschen vielleicht: „Wo sind wohl jetzt unsere lieben Vögel, welche im Sommer draußen im Garten, im Wald und auf den Feldern lebten?“ Wir wollen einmal jetzt nachsehen, wo unsere Zugvögel sind.

Jeder Vogel bezieht in der Fremde solche Orte, welche denen seiner Heimat entsprechen.¹ Die Raubvögel gehen in die Wälder, an die Flüsse und an die Seen. Die Schwalben gehen nach dem Innern von Afrika, welches zum Teil noch unbekannt ist. Pirole, Fliegenschnäpper, Ruckucke, Mandelkrähen und Würger leben in den Wäldern Afrikas, die Lerchen auf den Feldern in Aegypten. Die gelbe Bachstelze wohnt an den Gebirgsbächen von Südspanien, die weiße Bachstelze hält sich auf den Feldern Südeuropas und Nordafrikas auf. Rotkehlchen, Rotschwänzchen und Drosseln wohnen in den südeuropäischen Gebirgen. Kraniche und Störche suchen Flüsse auf, in deren Nähe sich Sümpfe und Steppen² befinden. Wir sehen also, daß es drei Hauptgebiete sind, welche für die Zugvögel von großer Wichtigkeit sind: Die Seen und Flüsse im Süden, die Gebirge in Südeuropa, die Sümpfe, Steppen und Urwälder Afrikas.

Ich will nun zunächst einmal von dem Aufenthalt der Zugvögel in Aegypten berichten.

Daselbe ist eins der wichtigsten Länder für Zugvögel. Dort findet jeder Zugvogel nach seiner Art einen Wohnplatz. Da sind schroffe, steile und öde Gebirge, daran schließen sich blühende, bebaute und bewaldete Ebenen. Dann kommen der mächtige Nil mit seinen Ufern und Kanälen, die Küsten des Mittelmeeres mit ihren Seen und Sümpfen usw.

Zuerst kommen die schnelle Schwalbe und der Pirol, welcher ein goldgefiedertes Kleid hat, und zeigen den Aegyptern an, daß in den Ländern des mittleren und nördlichen Europas der Winter beginnt. Jetzt treffen auch die

Wachteln in großen Zügen ein. Und mancher Jäger in Aegypten schießt dort in einer Stunde mehr als 30 Stück. Nun schließen sich die Seevögel an¹ und zuweilen in so großen Scharen, daß sie die Luft verdunkeln. Ferner kommen nun die wilden Enten, welche man auf ihrem Zuge nach dem Süden auch in der Schweiz beobachten kann, dort in großen Mengen an und lassen sich an den Ufern der Seen nieder. Auch Raubvögel, wie der Kaiseradler, der Schrygall, der Edelfalke, der Wandersfalke sind eingetroffen und finden leicht ihre Beute unter den vielen Zugvögeln. Der gewaltige Kaiseradler ist z. B. der Schrecken² der Wildgänse, der Seeadler sucht Seevögel zu erlangen, die Edelfalken stellen³ den Wildenten nach usw.).

Noch mehr Arten der kleineren Zugvögel wohnen in den sumpfähnlichen Reisfeldern von Aegypten, z. B. Schnepfen, Blauflecken usw. Besonders nach Sonnenuntergang kommt Leben in die Sümpfe. Dort sammeln sich am Abend Wildenten, Wildgänse, Möven, Seeschwalben, Reiher, Störche usw., welche sich den Tag über auf den weiten Flächen der großen Seen aufgehalten haben. Da ist nun ein großes Lärmen und Geschrei, bis endlich alle nach und nach ermüdet eingeschlafen sind.

So ist das Leben unserer Zugvögel den ganzen Winter in der dortigen Gegend. Aber schon Ende Februar sammeln sich verschiedene Arten der Zugvögel zu Reisegeellschaften und treten die Reise nach Europa an. Nach und nach werden die Schlafplätze immer leerer. Je mehr die Sümpfe Aegyptens austrocknen, desto mehr verschwinden die Vögel von dort. Gegen Mitte März ist nur noch die Hälfte dort. Anfangs April verschwinden die letzten nordischen⁴ Gäste.

Ein anderer Aufenthaltsort für die Wandervögel ist Südspanien. Das mächtigste Gebirge von Südspanien ist die Sierra Nevada. An den schneefreien Abhängen dieses hohen Gebirges überwintern Tausende von unseren Rotkehlchen, Rotschwänzchen, Wildtauben, Edelfinken, Hänflingen, Drosseln, Amfeln, Ammern, gelben Bachstelzen, sowie auch Adler, Falken und Eulen. Die Wälder dort ähneln unseren Wäldern etwas, wenn sie auch nicht unsere Waldbäume

¹ entsprechen = ähnlich sind.

² Steppen sind große Grasflächen.

¹ sie schließen sich an = sie kommen nach den . . .
² der Schrecken von jemand sein = von jemand sehr gefürchtet werden.

³ nachstellen = zu fangen suchen.

⁴ die nordischen Gäste = die Zugvögel aus dem Norden Europas.

haben, sondern meist immergrüne¹ Bäume, sowie Arten anderer Eichen, Ulmen und Kastanien. An den Abhängen findet sich viel Buschwerk, in welchem reichlich Insekten wohnen, die den Vögeln als Nahrung dienen. Unser zutrauliches Rotkehlchen ist im Winter fast in jedem Busche zu finden. Dagegen in den Waldungen sieht man dort große Scharen von Drosseln, an den Flüssen Bachstelzen usw. Wo das Gebirge dort niedrig wird und das Land eben, also am Fuße des Gebirges, trifft der Wanderer aus Deutschland: Waldschnepfe, Kiebitz, unsere Feld- und Heidelerche, den lustigen Star und die Wachtel, das Schwarzköpfchen usw.

Ein dritter Aufenthaltsort für unsere Zugvögel sind die großen Wälder im Innern von Afrika, wo Elefant und Löwe, Panther und Hyäne, Schakal und Affen wohnen. Wenn dort die Regenzeit eingetreten ist, bedeckt sich die Erde mit einem grünen Teppich, und die Bäume legen ihren Blätterschmuck an. In dieser Zeit erscheinen dann dort unsere nordischen Zugvögel und finden da Nahrung in Hülle und Fülle.² Hier geht es ihnen so wohl, wie es den Zugvögeln in der Fremde nur gehen kann.

Aber, wenn die Vögel einmal reden und uns erzählen könnten, wie die Menschen sie aufnehmen in der Fremde! O, was würden wir da alles hören! Die Vögel würden uns erzählen von der Gastfreundschaft der Araber, von dem schönen Aegyptenland. Sie würden berichten von den Gefahren der Reise, von der List und Tücke der Italiener. Mancher unserer lieben Sänger, welcher im Herbst uns fröhlich verläßt, kehrt im Frühling nicht zurück. Woran liegt das? Zuerst müssen die Zugvögel die hohen Alpen überfliegen — da geht schon mancher zugrunde.³ Nun kommt aber das Land, wo sie am meisten in Gefahr sind: Italien. Hinter jedem Busche lauert⁴ das Verderben auf sie. Da ziehen die Bauern aus den Dörfern, die Bürger aus den Städten hinaus, um die Zugvögel abzulauern.⁵ Tausende von unseren nützlichen Zugvögeln, Stare, Schwalben, Finken usw. werden da mit Netzen gefangen, totgeschossen usw. Dann werden sie von den Be-

wohnern Italiens als Leckerbissen verzehrt. Wir in Deutschland schützen unsere Singvögel, bauen ihnen Nest- und Brutstätten — und dort werden sie in großen Massen hingemordet. Ähnlich ergeht es unseren Zugvögeln in Spanien. Diejenigen Singvögel, welche hier in Italien und Spanien glücklich der Gefahr entronnen sind, müssen nun noch über das weite Meer, um nach Aegypten und Afrika zu gelangen. Mancher Vogel fällt hier noch ermattet von der weiten Reise und den Gefahren ins Meer.

Sorglos begeben sich die Zugvögel auf die Wanderschaft. Sie gewöhnen sich leicht an das Klima im Süden. Sie finden dort reichlich Nahrung; aber das Leben ist dennoch trübe für die Vögel. Kein Sänger läßt sein Lied ertönen. Sie brüten nicht in der Fremde. Mit Ungeduld erwarten sie die Zeit ihrer Heimkehr. Je näher diese Zeit heranrückt, desto munterer und fröhlicher werden sie. Sie fangen jetzt an, ihre heimatlichen Lieder zu singen und nun ist die Zeit der Rückkehr nach Europa, nach dem Norden gekommen. Wir freuen uns, wenn wir die ersten Stare, die ersten Störche, die ersten Schwalben wiedersehen; denn dann zieht bei uns der Frühling ein.

Zur Unterhaltung

Marie, die taubstumme Faktorstochter zu Canton in China.

Erzählung von F. F. Reuteman.

Der Faktor zögerte; indessen hatte sich eine Sänfte genähert, die beiden Chinesen hoben ihn hinein und gaben, nachdem er sich gesetzt, den Trägern ein Zeichen, worauf sich diese in Lauf setzten.

Essendon machte sich die günstige Gelegenheit, seine Tochter zu sehen, zu Nutzen und beschloß, die Rolle des Arztes, dessen Mittel er bei sich trug, so lange und so gut es ging, zu spielen.

Lassen wir ihn denn zu Fo-hu führen und verschweigen wir die Unterhaltung, die er mit dem Jen-jor hatte und die einen großen Teil der Nacht dauerte.

V.

Yuen-ming-huen (= der runde und glänzende Garten) wo der Sohn des Himmels gewöhn-

¹ immergrüne Bäume sind solche Bäume, welche ihr Laub das ganze Jahr über nicht verlieren, z. B. Lorbeerbaum, Delbaum, Orange, Zitronenbaum usw.

² in Hülle und Fülle = sehr reichlich, überreichlich

³ zugrunde gehen = umkommen, sterben.

⁴ Das Verderben lauert auf sie = überall sind sie in Gefahr, droht ihnen Gefahr.

⁵ abzulauern = auf ihn zu warten, um ihm etwas Böses zuzufügen.